

## CHOR- UND ORCHESTERWOCHE II IN DER WIES, 20.–28.7.1988

Da war sie wieder, die liebe alte Landvolkshochschule, diesmal im Sonnenglanz strahlend. Abgesehen von zwei Regentagen blieb uns das schöne Wetter treu. Morgens stand die Alpenkette scharf gezeichnet am Horizont, nachts leuchtete der Mond vom wolkenlosen Himmel.

Erstaunen beim ersten Abendessen: Was für eine große Gruppe! Und wie freundlich alle sind! Alte Bekanntschaften erneuern sich in freudiger Begrüßung, neue entstehen ungezwungen und wie selbstverständlich – schnell fühlt man sich wieder zu Hause.

Natürlich kann bei hundertundsechs Teilnehmern die Harmonie nicht immer ganz dissonanzenfrei sein. Je zahlreicher die Begabungen – und davon gab es eine erstaunliche Fülle – um so eher richtet sich ausgeprägter Eigenwille auch mal gegen die Gesamtheit. Unausgesprochen hörte sich das dann etwa so an: „Warum muß ich, wenn ich doch so gut spiele und so viel üben muß, eigentlich die ganze Mittagspause untätig abwarten? Sollen die Schläfer doch aufwachen! – Oder: So fröhlich kommen wir Kellerkinder nicht mehr zusammen. Also hauen wir auf den Putz! Wen es stört, der mag im Mondschein spazieren gehen. – Aber erstaunlich genug: ein deutliches Wort vonseiten der Leitung, und schon blieben die Mittagsschläfer ungestört und konnte man im Keller sein eigenes Wort wieder halbwegs verstehen. Allen war wohl bewußt, daß Musik etwas mit Zusammenklang zu tun hat.“

Hätte allerdings einer versucht, es allen recht zu machen, wäre er wohl gescheitert. Ich denke da besonders an den Liturgiearbeitskreis, der sich so viel Mühe mit der Gottesdienstgestaltung machte und so gern den Teilnehmern entgegengekommen wäre. Doch was den einen tief ergriff, z. B. die Lichtfeier, war dem anderen „zu dick aufgetragen“. Was der eine aus vollem Herzen mitsang, schlug dem anderen als „Sacro-Pop“ auf die Nerven. Den aber sei man gründlich leid, weil man ihn ewig in Jugendmessen singen müsse, während man Bach und Schütz und so manches aus dem Gotteslob doch viel lieber hätte. Was meldete sich da zu Worte? Vielleicht ein nicht umzubringendes Gefühl für Qualität?

Die Arbeit forderte uns. Dazu aus dem vielen, das erarbeitet wurde, nur zwei Beispiele: Orchestermitglieder versicherten mir, sie hätten nicht wenig einsetzen müssen, um Schuberts „Unvollendete“ mit so viel Bravour darzubieten. – Dem Chor ging es ähnlich. Wir Ahnungslosen hielten das Te Deum von Charpentier anfangs für leicht. Spätestens im Konzert merkten wir, wieviel

Konzentration das Zusammenwirken von Chor, Orchester und Solistengruppe verlangte. Aber herrlich war es zu erleben, welch festliches Stück von einer Melodie eingeleitet wird, die jeder Fernsehnormalverbraucher bestenfalls mit Papstansprachen, eher noch mit der Fußball-WM assoziiert, aber nie und nimmer mit einem Te Deum. Unsere Aufführung wurde durch die totale Einrüstung der Wieskirche nicht gerade erleichtert, immerhin bot das „schönste Gerüst Bayerns“ (Zitat Kurat Kirchmaier) den Solo-Bläsern einen idealen Standort.

Was wäre die Wieswoche ohne die Arbeitsgemeinschaften und vor allem den abendlichen Tanz? Als Familie Lang, infolge einer Serie von Mißgeschicken verspätet, endlich eintraf, ging ein Aufatmen durch die Reihen. Als Arbeitsgemeinschaft wählte ich diesmal „Szenisches Gestalten“. Noch nie habe ich so viel Spaß gehabt wie hier. Thema: die Konzertprobe aus „Zar und Zimmermann“. Aus einem Wirrwarr gegenläufiger Ideen gewann dank sicherer Leitung die Szene Gestalt. Der gute alte Albert Lortzing hätte uns sicher bescheinigt, daß wir seinen Witz verstanden haben.

Als dann die Wiesnacht hereinbrach mit ihrem vielgestaltigen Mosaik aus Musik, Tanz, heiterem Spiel und witzigen Sketches, da dämmerte es allen spätestens bei der Gulaschsuppe: Es ist schon wieder einmal zu Ende. Schade!

Immer wieder habe ich mich während der Woche gefragt: Wie ist so etwas möglich? Wie kann in so kurzer Zeit eine so beglückende Gemeinschaft entstehen? Viele Gründe mag es geben, der wichtigste scheint mir, daß hier eine lebendige Tradition von Menschen getragen wird, denen keine Verantwortung zu schwer und kein persönlicher Einsatz zu groß ist. Im Namen aller danke ich von Herzen.

Gisela Burmeister

## A erarbeitete Werke

## B aufgeführte Werke

H. Schütz „Die Himmel erzählen“	A + B
M. Charpentier „Te Deum“	A + B
– für Soli, Chor und Orchester unter Einbeziehung der räumlichen Gegebenheiten: Gerüste (Trompeten), Empore (Solisten + Instrumentalensemble), Chorraum (Chor und Orchester)	
J. Brahms „Nachtwache“ I u. II „Süßer Mai“	A
B. Britten „Hymnus“ für zwei Chöre	A
M. Kwerno „Ave Maris Stella“ Motette für 8 Stimmen	A
J.S. Bach „Amen, Lob und Preis“	A + B
Madrigale und Chorlieder aus „Chor aktuell“ und „Ars musica“ IV	A